

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 47

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Wenn's winterlet.

Bald wird es welle winterle,
Wie schint d' Natur no klar.
De Wald isch rot und guldig gäl
Und d' Bärge wunderbar.

Uf allne Matte weidet jez
So heimelig das Bieh,
Behmüetig singt sys schöne Glütt
En Abschiedsmelodie.

I d' Gärte het e raeue Rys
E große Stärbet bracht,
Und d' Astor wo o häll hei glütt
Hei glampet über Nacht.

Und a de Bäum und a de Gstrüttch
Fisch bald leis Laub meh z'gleh,
De Lust sagt d' Bletter umenand
Sie mache „weles eh“.

Für warmi Chleider, Schueh und Strümpf,
Sy alli läfft jez froh,
Beliebt sy d' Pelze geng wie geng
Und gheizti Defen o.

Es winterlet, es winterlet,
Das merkt me mängem a,
Mit ihrem heimeligen Duft
Sy d' Chestelehüttli da.

d' Chind bricht scho vom Wiehnachtsglück
Und rate hin und här,
Was für die lieben Eltere
Es gäbigis Gschänkli wär.

Die ryfri Jüged schvörli vo Bäll
Und ander Winterfreud,
Baut Schlößli ganz vo luuter Guld
Wie's i däm Alter geit.

Es winken Alätz aller Art,
Theater und Konzärt,
Churz — a Bergensiege fählt es nid
Für Jede wo's bigährt.

Hingäge git's o Mönchsche gnue
Wo voller Chummer sy,
Und sißze wenn dr Winter hunnt:
„O wär er scho verby!“

Er bringt halt eben allerlei
Wo mängem gar nid gfallt.
Drum wei mr forge, daß härz und Gmüet
Wärd troz dm Frost nie chalt.
Wän d' Biebli wernt, dä schrekt nid zurück
Vor Chelti und vor Rot,
O wenn es für sy Läbeszylt
Bald Winter wärde wott.

E. Büteich-Muralt.

Schweizerland

Der Bundesrat wählte als Mitglied der Kommission für die ärztlichen Fachprüfungen in Basel Dr. Karl Henschel, Professor der Chirurgie an der Universität Basel. — Als Kontrollbeamter II. Klasse bei der eidgenössischen Steuerverwaltung Heinrich Büchli von Elsingen. —

Der Bundesrat kaufte die folgenden Werke aus dem eidgenössischen Kunstkredit aus der „Ausstellung schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten in Bern“: Gemälde: René Auber-

sonois (Lausanne), Porirät; Alice Bailly (Lausanne), Jeune musicien; Eduard Böck (Bern), Landschaft; Max Brad (Gwatt), Seelandschaft; Gustave François (Genf), Femme au miroir; Alfred Glaus (Gunters), Landschaft vom Bödeli; Louis de Meuron (Marcain), Oliviers à Cavalair; Rudolf Mülli (Zürich), Regenwetterlandschaft; William Röthlisberger (Thielle), Bielerseelandschaft; Traugott Senn (Ins), Vorfrühlingslandschaft. — Plastiken: Hermann Haller (Zürich), Sitzendes Mädchen (Terracotta); Arnold Hübnerwadel (Zürich), Die Nacht (Terracotta); Eduard Spörri (Wettingen), Mädchen (Bronze). Endlich ist auch eine farbige Radierung von Edmond Bille in Siders „La maison rose“ angekauft worden. —

Der Bundesrat hat in Abänderung der Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz betreffend Lotterien und gewerbsmäßigen Wetten die Bestimmungen des Art. 43 über den Rateloshandel und die Bevorshaltung von Prämienlosen aufgehoben; er hat ferner „Schneeballgeschäfte“ fünftig im ganzen Gebiete der Schweiz verboten. Uebertrittenen des Verbotes fallen unter die Strafbestimmungen von Art. 38 des Lotteriegesetzes. —

Dieser Tage beging Oberst i. G. Immenhäuser, Chef des Militärflugwesens, die Feier seiner 40jährigen Amtstätigkeit. Der Bundesrat ehrt den Jubilar durch Ueberreichung eines Dienstaltergeschenkes. Oberst Immenhäuser trat 1886 als Instruktor der Artillerie in den Dienst des Bundes und wurde später Instruktor der Infanterie und der Radfahrertruppen. 1895 erfolgte seine Wahl zum Sektionschef der Generalstabsabteilung. Hier arbeitete er unter den Obersten Keller, Sprecher, Sonderegger und Roost. Sehr verdient machte er sich durch die Mitarbeit an den Truppenordnungen von 1911 und 1924 und durch seine Tätigkeit als Chef des schweizerischen Militärflugwesens. —

Das schweizerisch-deutsche Handelsabkommen wurde am 13. ds. vom deutschen Reichstag in zweiter und dritter Beratung angenommen. —

Der 44jährige Dr. Zweifel aus Glarus, der in Rom wegen Heiratschwundel in Untersuchungshaft war, stürzte sich aus dem Fenster des Gefängnisses und war sofort tot. —

Die am 9. ds. in Como wegen Tragens von Taschenmessern mit zu langer Klinge verhafteten beiden Schweizer wurden zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt, getilgt durch die ausgestandene Untersuchungshaft. —

Seit einiger Zeit gehen täglich drei leere Güterzüge mit total 177 Wagen nach Polen, um Kohlen nach der Schweiz zu führen. Die polnische Kohle ist zwar

qualitativ schlechter als die Ruhrkohle und sind auch die Preise etwas höher, doch ist sie seit dem englischen Kohlenarbeiterstreik sehr gesucht und wird selbst nach England importiert. Da nun Frankreich seine Kohlenausfuhr nach der Schweiz bedeutend eingeschränkt hat und aus dem Ruhrgebiet vorderhand keine Lieferungen erhältlich sind, ist auch die Schweiz auf die polnischen Kohlen angewiesen. —

Die „Sesa“ hat im Oktober ihre Bureaus im neuen Bahnhof Enge bezogen und mit den Vorarbeiten begonnen. Anfangs 1927 wird sie ihre volle Tätigkeit aufnehmen. —

Am Rüttli schießen beteiligten sich 610 Mann, davon 447 Schießende. Von den Rüttisektionen erhielt den 1. Rang die Schützengesellschaft Stadt Luzern; von den Gastsektionen die Schützengesellschaft der Stadt Bern; zu Meisterschüssen wurden ernannt: Zimmermann Karl Luzern (83 Punkte), Vogler Josef Lungern (82), Schlegel Johann, Zürich (82), Rüng Heinrich, Basel (82) und Balmer Fritz, Bern (82). Die feiergebende Sektion war Schwyz. Für 1927 wurde die Festleitung der Sektion Uri übertragen. —

Die Schweizerische Räseunion hat ab 15. November die Preise folgendermaßen reduziert: Auf Emmentaler dreiviertel- und halbfetten Rundkäsen um Fr. 20 pro 100 Kilogramm; auf Greizer, Berg- und Spalenchnittkäsen Fr. 15 für Sommerware und Fr. 20 für Winterware pro 100 Kilogramm. Die Preise für Spalenreibkäse bleiben unverändert. —

Im Monat Dezember werden wieder vier Arten Juventute Marken zum Verkauf gelangen. Eine Fünfermarke (Verkaufspreis 10 Rp.) mit dem Kantonswappen von Thurgau; eine Zehnermarke (15 Rp.) mit dem Kantonswappen von Baselland; eine Zwanzigermarke (25 Rp.) mit dem Kantonswappen vom Aargau und eine Dreißigermarke (40 Rp.) mit dem Schweizerwappen. Die vier Marken bilden den Schluss der im Jahre 1918 begonnenen Wappenserie. —

Aus den Kantonen.

Aargau. Laut Untersuchungsbericht der Spezialkommission über die Typhus-epidemie in der Heilanstalt Königsfelden wurde eine persönliche Verantwortung nicht festgestellt. Die Regierung versprach ihr Möglichstes zu tun, um die ständige Typhusgefahr zu beseitigen. —

Appenzell. In Benken (St. Gallen) starb im Alter von 56 Jahren Pfarrer Th. Rusch, der von 1899—1920 als Kaplan in Appenzell wirkte und Schulinspektor von Appenzell I.—Rh. war. Er hat sich große Verdienste um das innerrhodische Schulwesen erworben.

Baselstadt. Der Regierungsrat beschloß die Erhöhung der Subvention für das Stadttheater von Fr. 350,000 auf Fr. 450,000 für die nächsten fünf Spielperioden. Ferner beschloß er, auf 1. Januar 1927 die Elektrizitätstarife durchschnittlich um 5 Rappen per Kilowatt herabzusetzen. Beide Vorlagen gehen an den Grossen Rat. —

Basel-Land. Die mechanische Strickerei Handschin & Ronus in Liestal hat in Verbindung mit einer schon bestehenden Unternehmung in Bendigo (Australien) eine Zweigniederlassung gegründet. Der künftige Leiter der Zweigniederlassung, C. Handschin-Küderli, wird in einigen Tagen mit einer Anzahl qualifizierter Arbeiter die Seereise nach Australien antreten. —

Luzern. Da sich die Protestantten im Kanton seit 1901 von 12,000 auf 20,000 vermehrten, unterbreitete der Regierungsrat dem Grossen Rat einen Defizitentwurf betreffend Schaffung neuer protestantischer Kirchgemeinden. Es liegt ein Gesuch um staatliche Anerkennung von 10 protestantischen Kirchgemeinden vor, in die der ganze Kanton eingeteilt werden soll. —

Solothurn. In Grenchen erhielten verschiedene Fabrikanten Expressionsbriefe, nach welchen sie unter Androhung furchtbarer Rache bestimmte Summen an bestimmten Orten deponieren sollten. Der Polizei gelang es, die Erpresser, zwei 18jährige Uhrmacher, zu fassen, die auf diese Art ihre Einkünfte vermehren wollten. —

Zürich. Beim Bahnhof Stadelhofen werden gegenwärtig Versuche mit einem Rautschuhstrafenbelag vorgenommen. Die Baufirma hat sich verpflichtet, während 10 Jahren alle Reparaturen kostenlos durchzuführen. — In Winterthur wurde ein mehrfach vorbelaster Burglehr aus dem Thurgau erwischt, als er eine Briefflasche mit Fr. 450 Inhalt aus der Tasche eines Reisenden stehlen wollte. — Im Winterthurer Bruderhausgehege gerieten zwei stattliche Edelhirsche aus Eifersucht aneinander. Dem einen wurde der Bauch aufgeschlitzt, so daß er verendete, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. —

Neuenburg. In Le Locle fanden Streckenwärter am Ausgang des Tunnels Col de Roches die Kleidungsstücke eines Mannes, der seit mehreren Tagen vermisst wird. Am Fuße der Felsen fand man später den Leichnam. Es handelt sich um einen gewissen Mäder aus Les Brenets und ist ein Verbrechen nicht ausgeschlossen. —

Waadt. In Lausanne starb im 67. Altersjahr Dr. Alfred Schröder, seit 1904 Professor an der theologischen Fakultät und seit 1917 Ehrendoktor der Theologie der Universität Lausanne. — Am 14. ds. starb im 81. Lebensjahr der Advokat Georges Dubois, der Doyen der schweizerischen Advokaten. — In Vevey wurden zwei Italiener, ein Franzose und ein Neuenburger verhaftet, die sich zu einer Diebs- und Einbruchsbande mit dem stolzen Titel „Schrecken der Mühlen“ zusammengetan hatten. Alle vier stehen im Alter zwischen 16 und 18 Jahren. —

Unglücksfälle.

Verkehrsunfälle. Beim Aussteigen auf der Station Kleinlaufenburg aus dem schon wieder in Bewegung befindlichen Zuge geriet die Fabrikarbeiterin Veronika Lüthy von Murg unter die Räder und wurden ihr beide Beine abgefahren. — In Gampel (Wallis) wurde die Frau des Stationsvorstandes von einem Zuge erfaßt und getötet. Der Kopf wurde ihr direkt vom Rumpf getrennt. — Von Automobilen überfahren und getötet wurden: In Zürich eine aus dem Tram bei der Haltestelle Goethestraße aussteigende 38jährige Schneiderin. — Beim Gaswerk Schlieren eine Frau Fanny Gygax von Bleienbach, samt ihrem im Kinderwagen befindlichen eineinvierteljährigen Kinde. — Auf der Kantonsstraße bei Sitten der 12jährige Jean Luginbühl, der in hoffnungslosem Zustand im Spital liegt. — Vom Auto eines Kohlenhändlers überfahren und schwer verletzt wurde in Zürich beim Glockenhof eine Frau Maria Pfister. Der Automobilist fuhr davon und konnte erst am darauffolgenden Tage in Engstrigen verhaftet werden. — Bei Cologny, auf der Straße Lausanne-Genf, fuhr ein von Kaufmann Devegen aus Genf gelenktes Automobil an einen Baum. Einer der Insassen, Erwin Brändli, blieb mit einem Schädelbruch tot liegen, während die übrigen Insassen nur leichter verletzt wurden. —



Der Große Rat erledigte nach Verabschiedung der Theaterfrage die übrigen Traktanden rasch und reibungslos, so daß die Session am 10. ds. nach dreitägiger Dauer geschlossen werden konnte. Es gelangten bei der Budgetberatung noch mehrere Strafenbauwünsche, hauptsächlich aus dem Oberland, zur Erledigung, wobei der Finanzdirektor auf die großen Auswendungen, die ohnehin schon für das Oberland gemacht wurden, aufmerksam machte. — Ueber die großen Verluste der Kantonalbank äußert sich der Finanzdirektor beruhigend, sie seien durchaus nicht abnormal, jede Grossbank müsse solche Verluste in Kauf nehmen. Der Kredit für die Subventionierung der Abstinenzvereine wurde von 27,444 auf 35,000 Franken erhöht, alle anderen Abschritte passierten ohne Diskussion. — In einer Motion verlangte Zürichmühle, daß die Überschüsse der Hypothekarkasse nicht in die Staatskasse wandern sollten, sondern den Schuldnern zugute kommen. Finanzdirektor Guggisberg lehnte die Motion in dieser Fassung ab, da die Hypothekarkasse eine Abteilung des Staates sei und ihre Überschüsse daher der Verwaltung gehörten. Die Regierung wäre aber bereit, durch Anlage eines besonderen Fonds, eine wirkliche Stabilisierung des Zinsfußes herbei zu führen zu helfen. Auch die Regierungsräte Merz und Lindt lehnten die Motion in ihrer ursprünglichen Fassung ab und empfahlen die vom Finanzdirektor vorgeschlagene Redaktion.

Nach Zustimmung des Motionärs wurde dann auch die Motion in diesem Sinne erheblich erläutert. — Hierauf folgten nur noch die Wahlen und dann schloß Bizepräsident Neuenschwander die Sitzung und Session. —

Der Regierungsrat wählte als Staatsvertreter: In den Kreiseisenbahnrat I der S. B. B. die Regierungsräte Walter Bösiger, Henri Simonin und den Landwirt Otto Häberli in Steinbrücke-Münchenthal; in den Kreiseisenbahnrat II Fürsprecher Dr. J. Michel in Interlaken und Notar Johann Jakob Schär in Bern. — Dem Zahnarzt Emil Frey wird die Bewilligung zur Ausübung des Berufes in Biel erteilt. —

Der Verwaltungsrat der Brauerei zum Gurten A.-G. in Wabern beantragt für 1925/26 eine Dividende von 10 Prozent auszurichten. Das Aktienkapital beträgt 1,500,000 Franken. —

Am 11. ds. morgens feuerte der Mäurer Gottfried Born im Wäldrain bei Niederbipp einen Schuß auf seine Frau ab, der aber nicht traf. Die Frau schlug ihm den Revolver aus der Hand und flüchtete. Born schloß sich hierauf ein, zündete das Haus an und erschoss sich im brennenden Hause mit seiner Doppelflinte. Das Haus brannte vollständig nieder, wobei eine Kuh und eine Ziege in den Flammen blieben. —

Am 31. Oktober fand in Burgdorf die Einweihung der neuen Spitalkapelle statt. Das Wandgemälde über der Kanzel stammt von Maler Lind in Bern, ebenso die Entwürfe für die Glasmalereien der sechs Fenster. Der Bau wurde nach den Plänen des Architekten Büchberger in Burgdorf ausgeführt. Bei der Einweihung sprachen die Herren Pfarrer Frickart und Ziegler und Architekt Büchberger. —

In Thun wurden zwei notorische Schwerverbrecher verhaftet, die einen Einbruch in Oberhofen geplant hatten, sich jedoch wegen der Ausführung verzögerten. Im Verlaufe des Zankes hatte der eine, namens Lüthi, dem anderen, einem gewissen Büchler, der von mehreren Aemtern stachelschärflich verfolgt wurde, zwei Kugeln in den Kopf geschossen. —

Zum Betriebsleiter des Telegraphen- und Telephonbüros in Langnau wurde Herr A. Staedeli, Telephonbeamter in Burgdorf ernannt. Er wird die Stelle am 1. April 1927 antreten. —

In Aegerten gab der in den zwanziger Jahren stehende Friedrich von Lyß auf seine Geliebte, die 22jährige Bertha Mast, sechs Revolvergeschüsse ab und verletzte sie so schwer, daß sie einige Stunden darauf starb. Der Täter brachte sich dann selbst einen Schuß in die Herzgegend bei, der aber nicht tödlich zu sein scheint. Da der Vorfall nach einer Theatervorstellung in Lyß stattfand, die die beiden gemeinsam besucht hatten, von welcher aber Bertha Mast allein heimkehrte, glaubt man, daß es sich um ein Eifersuchtsdrama handle. —

In Orpund feierten am 17. ds. die Eheleute Jaggi-Kunz, alt Posthalter und Gemeindelehrers, ihre diamantene Hochzeit. Die Frau wurde 1843, der Mann 1839 geboren. —

Kurz vor Redaktionsschluß verkünden Bulletins der stadtbernerischen Tageszeitungen einen großen Hotel- und Waldbrand in Mürren. Das Hotel "Edelweiss", der Bazar Amstutz und das "Hotel "Des Alpes" stehen in Flammen und das Feuer hat sich dem nahen Walde mitgeteilt. Der Föhn, der gegenwärtig in den Bergen herrscht, droht einen gewaltigen Waldbrand zu entzünden.

Stadt Bern

† Rudolf Müller,
gew. Gärtnermeister in Bern.

Sonntag den 17. Oktober abends ist unser lieber Rudolf Müller, gewesener Gärtnermeister, an den Folgen eines ihm am vorhergehenden Freitag an der Murijstrasse zugefügten Autounfalles im Inselspital gestorben. Mitten aus einem arbeitsreichen Wirken heraus hat ihn der Tod plötzlich hinweggerafft.

Rudolf Müller wurde im Jahre 1867 geboren. Nach Beendigung seiner Schulzeit bestand er eine Lehre bei einem Gärtner in Bern. Er war hierauf während fünf Jahren in Basel tätig. Nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Bern zog er alsdann nach Carouge bei Genf, sah sich aber nach Jahresfrist, ungünstiger Verhältnisse wegen, gezwungen, nach Belp überziedeln. Jeden Tag mußte er von dort zu Fuß nach Bern an seine Arbeit gehen, abends wieder nach Belp zurück wandern. Denn eine Eisenbahn bestand damals noch nicht. Als sich im Jahre 1905 Gelegenheit bot, eine Gärtnerei an der Murijstrasse in Bern zu übernehmen, griff er freudig zu. Während 21 Jahren hat er hier rastlos und unermüdlich gearbeitet und sein Geschäft zu schöner Blüte gebracht.

Rudolf Müller war ein großer Freund der Berge, mit viel Sinn und Liebe für die Natur erfüllt. Er war ein treues, beliebtes Mitglied des Verbandes Schweiz. Gärtnermeister und gehörte auch der Alpinen Vereinigung Bern als Aktivmitglied an, wo er seines freundlichen und aufrichtigen Wesens wegen bei allen Kameraden sehr geschätzt war. Er war immer dienstbereit und auf sein Wort konnte man sich unbedingt verlassen. Ein bescheidener Mensch, aufrichtig und ohne Falsch. Sein unverwüstlicher Humor hat ihn allen lieb gemacht, die mit ihm in Berühr kamen. In seiner Gedächtnisrede hat Herr Pfarrer Bäschlin den Verstorbenen mit einem unbekauenen Granitblod, geschnürt mit Edelweiss, verglichen und damit angedeutet, daß in der rauhen Schale ein edles Herz, ein weiches, empfindsames Gemüt verborgen war.

Seinen Angehörigen war Rudolf Müller ein treubesorgter, liebevoller Gatte und Vater. Pötzlich und jäh ist er den Seinen und seinen Freunden entrisen worden. Ein kleiner Trost immerhin, daß ihm ein langes, schmerzenvolles Krankenlager erspart geblieben. Für ihn,

der stets gesund war, hätte dies eine schwere Prüfung bedeutet.

Das zahlreiche Leidengeleite, die vielen Blumenspenden legten Zeugnis ab von der allgemeinen Achtung und Beliebtheit des so jäh und auf so tra-



† Rudolf Müller.

gische Weise aus dem Leben Geschiedenen. Rudolf Müller wird bei allen, die ihn gekannt, in dankbarem Andenken bleiben. O. B.

† Hanna Martig,
gew. Lehrerin in Bern.

Am 20. Oktober 1926 starb Fräulein Hanna Martig, gewesene Lehrerin an der Kirchenfeldschule.

Mit 18 Jahren war die Entschlafene in den Schuldienst getreten und 40 Jahre lang hat sie als Lehrerin gewirkt.

Als Tochter des Seminardirektors Emanuel Martig verlebte sie ihre Kindheit in Münchenbuchsee und später in Hofwil. Sie war die älteste von fünf Schwestern; mit ihren Geschwistern zusammen besuchte sie die Dorfschule, und dank ihrer Fröhlichkeit und großen Phantasie war sie in der freien Zeit die Führerin mancher Spiele.



† Hanna Martig.

Später kam Hanna Martig in das Lehrerinnenseminar Hindelbank und darauf in ihre erste Lehrstelle nach Schliern

bei Köniz; dort amtete sie fünf Jahre. Nach dieser Zeit zog sie gerne in die Stadt. Zuerst lehrte sie sieben Jahre an der frischgegründeten Hilfsklasse für Schwachbegabte; dann übernahm sie eine Normalklasse im Postgäschulhaus und darauf auf dem Kirchenfeld. Dort lehrte sie Jahr um Jahr ihre Erst- und Zweitklässler und viele ehemalige Schüler vertrauten ihr eigene Kinder an.

Es ist schwer, das Wesen der Entschlafenen in Worte zu fassen. Zum Teil war es ihre Gabe, Menschen und Dinge in ihrer Eigenart zu begreifen und ihre künstlerische Art, das Erlebte treffend wiederzugeben, was Hanna Martig ihren Mitmenschen lieb machte. Dann waren es auch der Humor und die Phantasie, die ihr Denken und Handeln belebten. Unerhörlich waren oft die Einfälle, mit denen sie ihre Schulkinder und ihre Umgebung erfreute.

Mit regem Geiste griff sie die Neuerungen in ihrem Fach auf, gestaltete sie aber auf eigene Weise und verwob sie in ihren reichen Erfahrungsschatz. Sie hatte eine große Liebe zu den Kindern und ein tiefes Verständnis kindlichen Wesens, und darum hingen ihre Schüler so sehr an ihr.

In ihren freien Stunden las sie viel. Sitten und Gebräuche alter Völker, Geschichte des eigenen und fremder Länder war, was sie anzog, und der reiche Schatz des Gelehrten lebte in ihr fort.

Bis wenige Tage vor ihrem Tode wußte niemand, daß Hanna Martig leidend war. Ihren feinen Humor und ihren wachen Geist behielt sie bis ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende setzte.

Der Stadtrat behandelte in seiner Sitzung vom 12. ds. ausschließlich die Theaterfrage. Die finanzielle Lage des Theaters ist derart, daß die aufgelaufene Schuld auf irgend eine Weise getilgt werden muß, wenn sich der Betrieb in der laufenden Spielzeit ungestört abwickeln soll. Die effektiven Schulden des Stadttheaters beliefen sich Ende der letzten Spielzeit auf Fr. 217,221. Der Gemeinderat ist dafür, aus dem Konto Kursgewinne des Amerika-Uleihens Fr. 200,000 zur Deckung der Theaterschulden zu entnehmen. Weiters soll für die Erhaltung der drei bernischen Kunstinstitute Stadttheater, Musikgesellschaft und Orchesterverein ein jährlicher Mehrbetrag von Fr. 150,000 ausgerichtet werden. Dieser Mehrbetrag wäre durch eine Erhöhung der Billetsteuer — entweder allgemein oder nur für Kinos und Tanzanlässe — zu beschaffen. Die Geschäftsprüfungskommission empfahl einstimmig den einmaligen Beitrag von 200,000 Franken, ist aber mehrheitlich gegen jede Erhöhung der Billetsteuer. Gemeinderat Blaser erklärte, daß es unmöglich sei, die 150,000 Franken aus dem ordentlichen Voranschlag zu befreien. Eine Erhöhung der Billetsteuer würde circa Fr. 80,000 abwerfen, der Rest müßte aus Subventionen von Bund, Kanton und Gemeinde aufgebracht werden. In der Diskussion trat auch Stadtpresident Lindt für die Anträge des Gemeinderates ein, die Gemeinde habe schon große Opfer für das Theater gebracht, nun sei es an der Zeit,

dass auch die Bevölkerung Opfer bringe, ohne Erhöhung der Billetsteuer gehe es nicht. Nach Schluss der Diskussion beschloß der Stadtrat, auf eine Erhöhung der Billetsteuer nicht einzutreten und beauftragte den Gemeinderat, Bericht und Antrag über die künftige Gestaltung der Stadttheaters einzubringen. Beftigt auf diesen Auftrag stellte der Gemeinderat die folgenden Grundsätze für das weitere Vorgehen auf: 1. Der Betrieb des Stadttheaters auf der bisherigen organisatorischen Grundlage wird mit Ende der Spielaison 1926/27 aufgehoben. 2. Der Gemeinderat ist bereit, den Betrieb des Theaters einer zu bildenden, unter eigener Verantwortung handelnden Betriebsorganisation unter noch zu vereinbarenden Bedingungen zu übertragen, wobei die Aufrechterhaltung des bisherigen künstlerischen Rahmens Voraussetzung ist. 3. Sollte die Bildung einer solchen Betriebsorganisation nicht zu Stande kommen, so wird der Theaterbetrieb auf Ende der Spielaison 1926/27 geschlossen und die Verwendung des Theaters für temporäre Vorstellungen durch Sondertruppen vorbehalten. Zur sofortigen Anhandnahme der erforderlichen Verhandlungen hat der Gemeinderat eine dreigliedrige Delegation bezeichnet.

Der Gemeinderat unterbreitet dem Stadtrat den Antrag, es sei Herr Gemeinderat Raeflau ab 1. Dezember 1926 für den Rest der laufenden Umtsperiode mit der Leitung der städtischen Finanzdirektion und mit der Stellvertretung des Baudirektors I zu betrauen; Herr Gemeinderat Dr. E. Bärtschi ab 1. Januar 1927 für den Rest der laufenden Umtsperiode mit der Leitung der städtischen Schuldirektion und der Stellvertretung des Direktors der industriellen Betriebe.

Die Kantonale Jugendtagsammlung in der Gemeinde Bern zugunsten der Heilstätte Nüchtern in Kirchlindach, des kantonalen Hilfsbundes für chirurgische Tuberkulose und einiger Privatkrippen ergab einen Nettoertrag von 11,307 Franken. Hieron erhielten die Münzgrabenkrippe, die Murifeldkrippe und die Krippe Bümpliz je 1000 Franken.

Die kantonal-bernische Geflügel- und Kaninchenausstellung in der Reitschule war besonders reich mit Kaninchen beschildert. Sehr zahlreich und schön waren auch die Tauben vertreten. Bei der Geflügelausstellung waren zwar die Hühner in der Überzahl, aber es waren auch wunderschöne Exemplare der Entenzucht vorhanden.

Die Berner Hochschule feierte am 13. November zum 92. Male das Aninden an ihre Stiftung. Den Bericht über das verschlossene Studienjahr legte der abtretende Rektor, Professor Dr. Schwendimann, ab. Seiner Rede folgte die Ansprache des neuen Rektors, Professor Harry Mayne, der über die Entwicklung der deutschen Literaturwissenschaft sprach. Dann überreichte der neue Rektor die diesjährige Hallermedaille dem Botaniker Dr. Gämänn, Dozent an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich. An der veterinär-medizinischen Fakultät erhielt den 1. Preis Dr. med.

vet. Josef Weber, Tierarzt in Schwyz; an der philosophischen Fakultät II erhielt den Eduard Adolf Stein-Preis Rolf Rutsch in Bern, je einen 1. Preis erhielten noch Franz Flury und Max Bornhäuser, beide in Bern. Zum Schlusse wurden noch eine Reihe Seminarprix erteilt.

Gestorben ist in der letzten Woche Ingenieur Paul Graeb, Direktor der Vacuum Oil Company Basel. 1888 in Bern geboren, studierte er an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich, ging dann nach Amerika, rückte bei Kriegsbeginn als Offizier ein und trat 1922 seine jetzige Stelle an. — Am 14. ds. abends starb Herr Alphonse Menthä, administrativer Adjunkt des Sekretariats des Departements des Innern. Er trat 1902 in den Postdienst, kam 1909 auf das Sekretariat, wo er rasch zum Adjunkten avancierte.

Am 10. ds. brach im Hause Bümplizstraße 46 im Dachstock Feuer aus, das binnen kurzer Zeit bewältigt werden konnte. Der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich auf den 41jährigen Gelegenheitsarbeiter S. Rünzi, den Sohn einer der Hauseigentümerinnen, der nach einem heftigen Streit mit seinen Verwandten das Haus kurz vor Ausbruch des Brandes verlassen hatte. Rünzi hat sich übrigens am 11. freiwillig der Polizei gestellt.

Am 16. ds. mittags wurde auf der Kornhausbrücke der Landarbeiter Lehmann von einem Lastautomobil überfahren. Er musste mit einem Schenkelbruch ins Inselspital verbracht werden.

Am 15. ds. nachmittags kam zwei Arbeitern auf dem Bundesrain eine Gartenwalze ins Rollen. Sie versuchten, die Walze an eine Mauer zu stellen, wobei sich diese überschlug und dann über den Arbeiter Ammann rollte. Ammann musste mit einem Armbrech ins Inselspital überführt werden.

Am 15. ds., um 5 Uhr abends, wurde in der Nähe des Glasbrunnens Frau Marthaler, Freiestraße 50, von einer von Hölzern abgesägten und in schräger Stellung an einem andern Baum hängenden Föhre, die plötzlich herunterstürzte, getroffen und schwer verletzt. Sie wurde sofort nach dem Inselspital überführt, wo eine Lungenquetschung und Rippenbrüche konstatiert wurden.

Die Käuferin eines Ladens machte einige Tage nach der Übernahme des Ladens die Feststellung, daß ein Teil der Chälet-Käse-Schachteln mit Holz gefüllt war und auch bei der Schokolade nur die obersten Packungen Schokolade enthielten, die übrigen aber Holzfüllungen. Eine Strafuntersuchung wurde eingeleitet.

In der Nacht auf den 9. ds. wurde in der Von Werdt-Passage der Ausstellungskasten der Buchhandlung „Neue Zeit“ erbrochen und die darin befindlichen Bücher entwendet.

Ein 18jähriger Handlanger und zwei Primarschüler entwendeten aus einem Munitionsmagazin in der Nähe von Bern alte Infanteriemunition, Zündschnüre und andere Gegenstände. Ein dritter Primarschüler hatte im Verein

mit den beiden andern bereits im Frühjahr Schienenverbindungen auf der Bern-Solothurn-Bahn gestohlen. Den Dieb machte ein Trödler und Altmetallbändler, der den Ursprung der Dinge kannte. Die Untersuchung wird wohl noch weitere Diebstähle ans Tageslicht bringen.

Die Ussisen des Mittellandes sprachen eine Bauernfrau, die in ärmlichen Verhältnissen lebt, schon fünf Kinder hat, und die wegen Abtreibung der Leibesfrucht angeklagt war, von diesem Delit frei, verurteilten jedoch die Hebammme, an die sich die Angeklagte gewendet hatte, wegen Übertretung des Medizinalgesetzes zu Fr. 200 Buße und zum dauernden Verluste des Hebammenpatentes. — Der vielfach vorbestrafte 28jährige Gustav Mäder wurde wegen versuchten Diebstahls, qualifizierten Diebstahls und Eigentumsbeschädigung zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte in mehreren Geschäften der Stadt eingebrochen und auch einmal einen Kassenschränk mit 13.000 Franken Inhalt zu erbrechen versucht, was aber mißlang.

In der Uffäre der Statuen auf der Kornhausbrücke teilt Polizeidirektor Schneeberger mit: 1. Ich kenne Herrn Bildhauer Prof. Dürig nicht und habe mit ihm noch nie verkehrt, weder schriftlich noch mündlich. 2. Ich habe das Vorgehen der Polizeiorgane nicht verurteilen können, weil diese, soweit sie überhaupt damit zu tun hatten, nur im Auftrag zuständiger Instanzen gehandelt haben. 3. Die Herunternahme der Gipsfiguren von den Sockeln der Kornhausbrücke war einer bernischen Baufirma übertragen. Daß bei Ausführung des Auftrages nicht die nötige Vorsicht gewahrt hat und die Figuren Schaden gelitten haben, bedaure ich, wie wohl jedermann.

Tagesfragen.

Winter wird's und böse Zeit
Gibt es bald auf Erden,
Auch politisch wimmelt es
Von Bazillenherben.
Also, daß man voll Verdruß
Spricht beim Pintenkehre,
Däß es meistens besser wäre,
Wenn es anders wäre.

Da ist gleich zu allererst
Die „Theaterfrage“,
Defizit vermehrt sich sehr,
Faßt mit jedem Tage.
Guten Rat ein jeder weiß
Kostenfrei zu geben,
Aber in's Theater geht
Keiner je im Leben.

Noch viel ärger geht der Kampf
Um das „Monopole“,
Einer wünscht, daß es noch gleich
Heut' der Teufel hole,
Und der and're ging' dafür
Durch die Höll' mit Freuden:
Doch, was drum und dran ist, weiß
Keiner von den beiden.

Aber ganz erbittert schon
Pflegt man sich zu streiten,
Um den „Streitgeneral“
Aus Gen'ralstreitszeiten:
Ob man wohl, ob man wohl nicht
Wird den „Dreh“ noch finden,
Ihm den Präsidentenstuhl
Aus der Hand zu wenden.

Hotta.